



Kleines Orchester, neuer Chor: Beim Sonderkonzert in Mariae Himmelfahrt war etwas Besonderes.

FOTO: REGINA WAHL-GEIGER

Konzert für den Baumeister

Musik im Pfaffenwinkel begeistert mit Werken zu Ehren von Dominikus Zimmermann

Schongau – Zu Ehren des Baumeisters und Stukkateurs Dominikus Zimmermann gab die Konzertreihe Musik im Pfaffenwinkel am Sonntagnachmittag in der Stadtpfarrkirche Mariae Himmelfahrt ein Sonderkonzert – ohne Eintritt, die Spenden kommen der Konzertreihe zugute.

Unter dem Motto „Werke des Rokoko“ hatte Organist und musikalischer Leiter Andreas Wiesmann Werke von drei Komponisten herausgesucht, die zu Lebzeiten von Dominikus Zimmermann ihr künstlerisches Schaffen hatten. Eine wunderbare Idee, denn Zimmermann als der Erbauer der Wieskirche vollendete in Schongaus Stadtpfarrkirche die Stukkierung des Chores und war an der Planung und am Bau des Langhauses beteiligt.

Mit gewaltigen Klängen, der „Tocatta und Fuge in d“ von Johann Sebastian Bach, eröffnet Wiesmann das Konzert in der vollbesetzten Kirche. Vollgriffige Akkorde und schnelle Läufe beim Präludium präsentiert Wiesmann mit einer beeindruckenden Leichtigkeit und durchschreitet dann majestätisch die

rund achtminütige anschließende Fuge. Ein Ohrenschauspiel, ein wunderbarer Einstieg in die Musik des Rokoko.

Das nun folgende Werk „Stabat mater“ des italienischen Komponisten Giovanni Battista Pergolesi war in vielerlei Hinsicht etwas Be-

Acht Chorsängerinnen für jeweils eine Solostelle

sonderes. Zunächst hat sich ein neuer Chor „Cantiamo“ formatiert, sozusagen herausgeschält aus dem bestehenden Gemischten Chor im Pfaffenwinkel. Eine spontane Idee von Andreas Wiesmann, denn er wollte das „Stabat Mater“ ganz anders gestalten, als es eigentlich üblich ist. Vorzugsweise wird das Werk mit großem Orchester und zwei Solostimmen, Sopran und Alt, aufgeführt. Wiesmann machte etwas Neues. Er besetzte die Solostellen mit jeweils acht Chorsängerinnen.

Das Orchester der Stadt Schongau blieb mit zwei Violinen, einer Bratsche, einem

Cello und zwei Kontrabässen in kleiner Besetzung. Als i-Tüpfelchen saß Marianne Lösch noch dazu an der kleinen Orgel, dezent im Hintergrund spielend, untermauerte sie das Orchester.

Das aus zwölf Teilen bestehende Werk ist das letzte des Komponisten, der nur 26 Jah-

re alt wurde, und es ist eines der am meisten aufgeführten christlichen Werke. In beeindruckender Form wird hier das Leid der Gottesmutter in Töne gekleidet. Wiesmann arbeitet mit Chor und Orchester in ergreifender Weise den Schmerz, die Trauer, aber auch die Sehnsucht Marias nach der Herrlichkeit des Paradieses heraus. Hellstrahlende Sopranstimmen im Wechsel mit tiefweichen Altistinnen, ein selten gehörtes Klangerlebnis.

Man hatte sich nicht nur rein musikalisch-technisch hervorragend vorbereitet. Die Mitwirkenden hatten sich mit dem Werk beschäftigt, sich

mit der Thematik auseinandergesetzt. Nur so ist die starke Ausdruckskraft, die an diesem Nachmittag deutlich wurde, erklärbar. Und es gab ein Gänsehautgefühl als beim letzten Teil „Wenn mein Körper stirbt, gewähre, dass meiner Seele die Herrlichkeit des Paradieses vergönnt sei“, die Musik, die Stimmen beinahe sphärisch verklangen.

Die Freude über die Auferstehung Jesu Christi wurde nun mit dem Stück „Regina Caeli“ von Carl Ditters von Dittersdorf zum Ausdruck gebracht. Hier kamen auch die Männerstimmen des Chors „Cantiamo“ hinzu, das Orchester wurde mit zwei Trompeten und einer Pauke erweitert. Herrliche, gewaltige Klänge auch bei diesem Werk, bei dem mit Sabine Braun und Maria Finsterwalder zwei kräftige Sopranstimmen zum Einsatz kamen. Ihr mehrtaktiger a-Capella-Gesang im Mittelteil des Stücks war beeindruckend perfekt. Tongenau setzten Chor und Orchester danach ein. Dieser Auftritt des Chors „Cantiamo“ wird sicherlich nicht nur ein einmaliger gewesen sein. Man wünscht sich mehr. rwg